Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 40 (1926)

Heft: 2

Artikel: Die Wappenbücher des deutschen Mittelalters [Fortsetzung]

Autor: Berchem, Egon Frhr, von / Galbreath, D.L. / Hupp, Otto

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-746574

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

das Kloster eine feierliche Achterklärung des Landgerichts und Landtages im Aargau. Trotz Eingreifens der Kurie und eines Schiedsgerichts endete der Streit erst 1440 durch Verkauf des Kellerhofes durch die Segesser an die Stadt Luzern.

Wappen: in schw. ein durchgehendes w. Andreaskreuz in Ort und Fuss ein w. Stern. *Kleinod*: schw. Spitzmütze mit Schildbild, oben ein w. Federbusch (Turm zu Erstfelden). Schultheiss Walther führt einen Rosenzweig im Wappen. Wie eingangs dargelegt, diente zur Zeit der Parteikämpfe von 1328-1344 das Wappen der Herren v. Malters als österreichisches Parteizeichen. In umgestellten Farben führten es, die anscheinend stammverwandten seit 1257 nachweisbaren Meyer zu Emmen (siehe *Schweiz. Archiv für Heraldik 1925*, Seite 132, Fig. 131). «Heinricus villicus (de Emmon), B. frater villici», welche in jenem Jahre und später auftreten, sind wohl identisch mit den gleichzeitigen Brüdern Ritter Heinrich v. Malters, Meyer zu Stans, und Burkard v. Malters.

Siegel: (Fig. 43-45)

1. ✠ S · MAGRI · NICOL' · D' · MALTERS · EC. . . . RI. CAN (1296 St. A. Basel).
2. ✠ S'WALTHI · D' · MALTERS · SCVLTI · LVCERN (1326 II 20 A. Eschenbach).
3. ✠ S · IOHANNIS · DE · MALTERS (1328 und 1330 St. A. Luzern).
4. . . . . IETMARI ❁ DE ❁ EMM . . (1330 VII 30 St. A. Luzern).
5. ✠ S'HARTMANI · VILLICI · D' · STAS · MILIT (1336 IV 8 St. A. Unterwalden).
6. ✠ S · HEINRICH · VON · MALTERS (1450 VI 22 St. A. Luzern).

Die Wappenbücher des deutschen Mittelalters

ZUSAMMENGESTELLT VON

EGON Frhr. von BERCHEM, D. L. GALBREATH und OTTO HUPP.

(Fortsetzung.)

---

36. Wappenbuch von St. Gallen (sog. Haggenberg's Wappenbuch).

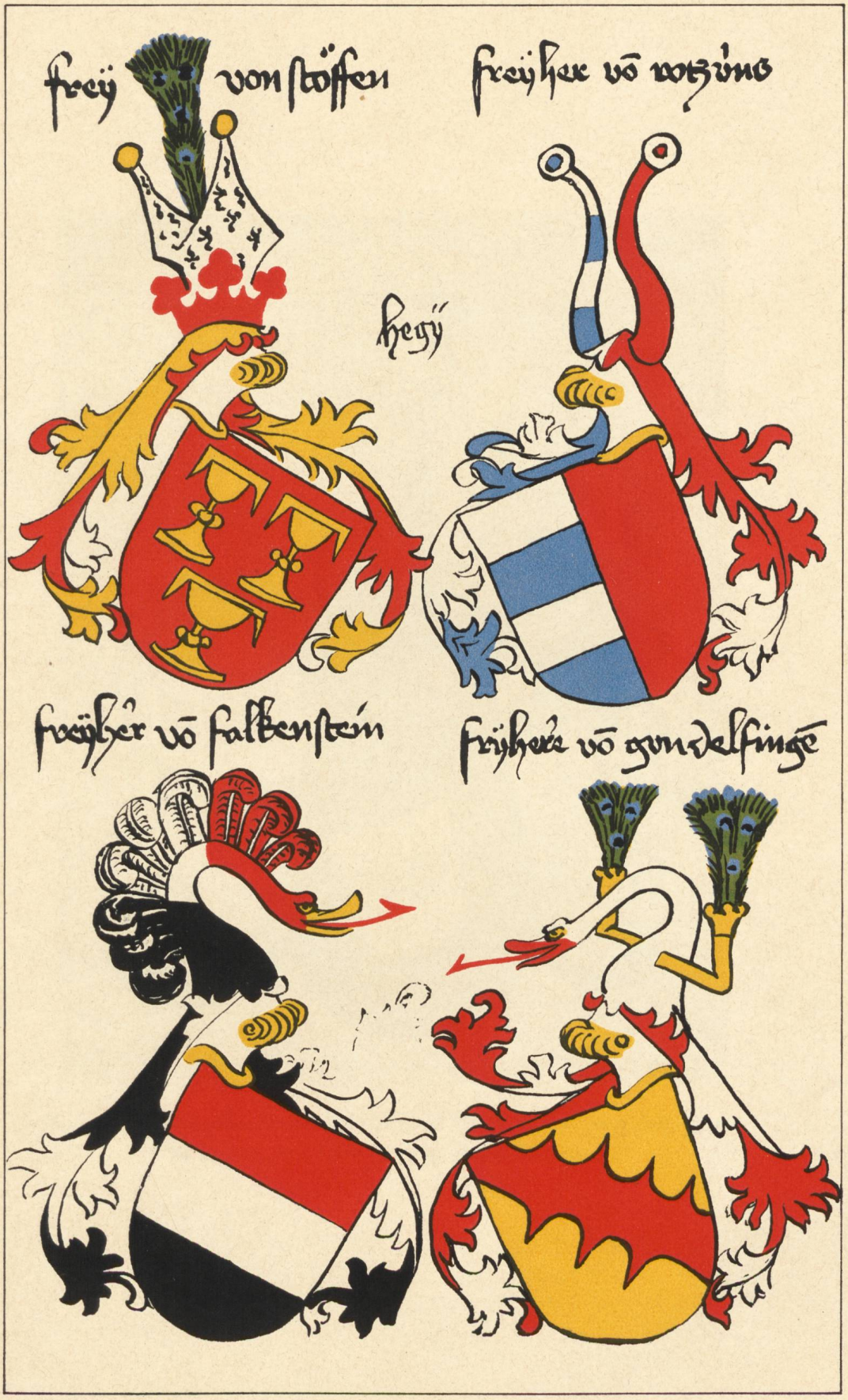
ORIGINAL: Papier, 338 Seiten, 30 × 22 cm., eine Anzahl blieb leer. Rund 2000 Wappen. Im Innendeckel das Wappen des Abts Ulrich Rösch von St. Gallen. Manche Blätter sind verbunden.

ENTSTEHUNGSZEIT: Das Hauptbuch entstand 1466-1470. Die Vor- und Schlussblätter sind von späterer Hand gemalt; auch sonst zeigen sich jüngere Einträge, einmal mit dem Jahr 1499, ein andermal mit 1522.

BESITZER: Stiftsbibliothek St. Gallen (Pap. Cod. Fol. N° 1084).

LITERATUR:

1. *Hohenlohe*, Verzeichnis S. 51, kurze Erwähnung. Ebenso im Adler, 1871, S. 104.
2. *Baumann*, Geschichte des Allgäus, 1881-92, hat eine Anzahl Wappen abgebildet. Er erwähnt das Buch auch in der Archival. Ztschr. 1902, S. 38.
3. *Seyler, G. A.*, Herold 1891, S. 18 und S. 53. Ausführlicher im Herold 1899, S. 113 nach dem von Gull gelieferten Material.



Haggenberg's Wappenbuch.

Aus dem Lehensbuch des Kurfürsten Friedrich I. von der Pfalz.
Wappen der Herren von Ratsamshausen.

4. *Gull, F.*, Schweizer Archiv f. Heraldik 1896. S. 1-6.
5. *Clemen, Paul*, Repertorium für Kunstwissenschaft, 1896, S. 448, kurzer Hinweis.
6. *Alberti, Otto v.*, bringt im Württemberg. Adels- und Wappenbuch 1889-1916 eine Reihe stark verkleinerter Wappen.

INHALT: S. 1 und 2 sowie 3 und 4 sind als Doppelblätter behandelt, die je auf der einen Seite einen am Boden liegenden Geharnischten zeigen, aus dem ein stilisierter Baum wächst, der mit kleinen Wappenschildchen behängt ist, während die Gegenseite in Form scheinbarer Zettelchen die erklärenden Namen enthält — eine der im späteren 15. Jahrh. häufigen heraldischen Allegorien. S. 6 und 7 bringen die Jahreszahl 1488 nach der Art des schon im 14. Jahrh. beliebten Bilderrebus: ein rinck mit sinem dorn, drü rossissen us erkorn usw., darunter eine lange Reimerei, die in krausen, auf die Figuren des Rebus anspielenden Versen zur Bestrafung der Bürger von Brügge auffordert, die 1488 den König Maximilian gefangen gesetzt hatten. Sie schliesst mit den Worten: « Also hatt Hanns Haggenberg gemallt Vorstond die Zal in rechter gestallt Deo Gratias 1488 ». Er mag auch die Doppelblätter und ein und den anderen späteren Eintrag beigesteuert haben, aber mit dem eigentlichen Wappenbuch hat Haggenberg nichts zu schaffen, wie in unserem Anhang näher ausgeführt werden soll. Dieses ist vielmehr das besterhaltene und reichhaltigste, wahrscheinlich aber auch das späteste der vier uns nunmehr bekannten Wappenbücher von der Hand des Malers, der uns zuerst 1459 als Gehilfe Hans Ingerams begegnet. Der St. Gallener Codex beginnt mit 20 Doppelschilden unter je einer Bischofsmütze, von denen der rechte Schild das Wappen eines Bistums, der linke das Familienwappen des betr. Bischofs enthält. Diese von der gleichen sicheren Hand gerissenen, mit der gleichen schönen Schrift bezeichneten Schilde fehlen den anderen Exemplaren und lassen zugleich erkennen, dass dieses Exemplar tatsächlich für einen geistlichen Herrn gefertigt wurde. Dann folgen die Schilde der hl. drei Könige, der Dreiheiten, des Papstes Paulus II. (1464-1471), der Vierstände, des Kaisers Friedrich und seiner Gemahlin, des Herzogs Albrecht, des Pfalzgrafen und der Kurfürsten, der Hochmeister des deutschen Ordens, des Herzogs von Burgund, des Markgrafen von Brandenburg, des Königs Ladislaus von Ungarn und Böhmen und des Kurfürsten von Sachsen, alles Handzeichnungen, ganz wie in den anderen Exemplaren. Darauf beginnen die Reihen der, in vorgedruckte Schablonen eingemalten Wappen, auf die, wie schon bemerkt, im Anhang näher eingegangen werden soll. (Siehe Tafel III, welche die Wappen der Freiherren von Staufen, Rätzuns, Falkenstein und Gundelfingen gibt).

37. Wappenblätter des Germanischen Museums.

ORIGINAL: Papier, 64 aufgezogene Einzelblätter, 29 × 20 cm. gross, aus einem Wappenbuche. Blattzählung aus dem 17. Jahrh., stellenweise weggemodert. Rund 600 Wappen.

ENTSTEHUNGSZEIT: um 1470.

BESITZER: Germanisches Nationalmuseum in Nürnberg.

INHALT: Die Wappen wurden unter Vordruck der gleichen Holzschnittschablonen für die Schildform, den Helm und die Helmdecken von derselben Hand gemalt und überschrieben, die die Codices in St. Gallen (N° 36), Berlin (N° 35) und einen Teil des Ingeramschen Wappenbuches (N° 34) gefertigt hat. Es sei aber besonders betont, dass es sich bei den nur teilweise erhaltenen Büchern nicht etwa um Bruchstücke *einer* grösseren Handschrift handelt, sondern um selbstständige Exemplare, wie aus den, in jedem der Fragmente wiederkehrenden gleichen Wappen hervorgeht. Wir haben es offenbar mit einem gewerbsmässigen Wappenbüchermaler zu tun, wie ja auch sonst gewerbsmässige Vervielfältiger von Bilderhandschriften in jener Zeit bekannt sind. Der Maler arbeitete aber nicht mechanisch, sondern beliebte überall andere Anordnungen, so dass z. B. wohl alle Einzelwappen einer Reihe sich in den anderen Büchern nachweisen lassen, aber stets in anderer Reihenfolge; nie wird eine Seite im Ganzen kopiert.

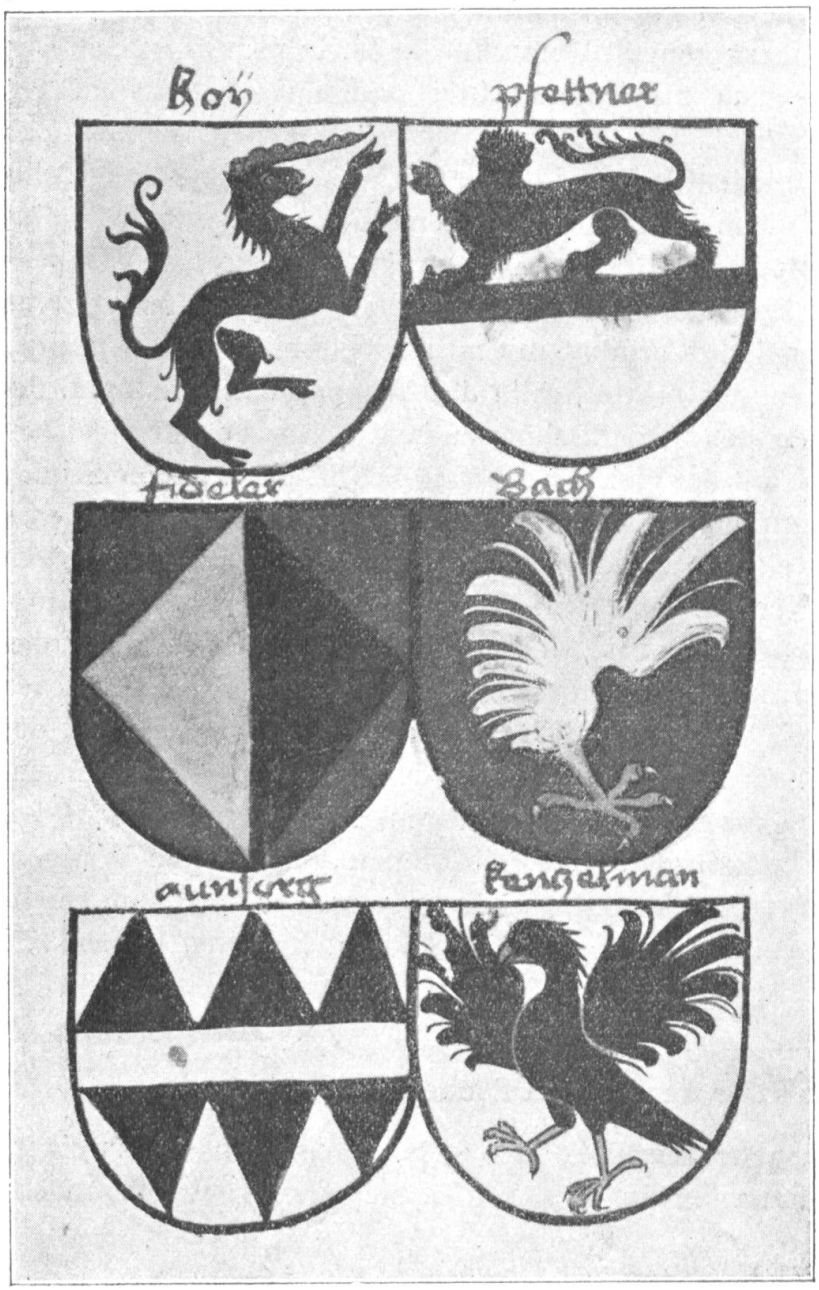


Fig. 48. Aus dem Lehensbuch des Bistums Speier.

38. Lehensbuch des Bistums Speier.

ORIGINAL: Papier, teilweise mit Pergament durchschossen, 30×22 cm. 261 Seiten mit 72 Wappen. Alter Lederband mit Pressung und Beschlägen.

ENTSTEHUNGSZEIT: 1465.

BESITZER: Bad. General-Landes-Archiv Karlsruhe (Kopialbücher 300).

LITERATUR:

1. *Weech, Friedr. v.*, Ueber das Lehensbuch des Bischofs von Speier, Mathias Ramung, 1465-1467, Aufsatz in der Festschrift zur Feier des 25 jährigen Bestehens des Vereins Herold. Berlin 1894. Mit Abbildungen.
2. *Neuenstein, K. Frh. v.*, Wappen aus dem Lehensbuche d. Bistums Speier. Wappenkunde, Jahrgang 4, 1896. 48 Seiten mit 72 Wappen.

Enthält die Wappen des Lehensträger des Bistums Speier (s. Fig. 48).

39. Gossenbrot'sches Familienbuch.

ORIGINAL : Pergament, 16 × 11 cm. 31 Blatt mit 85 Wappenschilden in guter Zeichnung.

ENTSTEHUNGSZEIT : Um 1469.

BESITZER : Staatsbibliothek München (Cod. Mon. Germ. 98).

LITERATUR :

1. *Hohenlohe*, Verzeichnis, S. 51.
2. « Wappenkunde », herausgegeben von *K. Frhr. v. Neuenstein*, Jahrg. 1899, mit den Wappen in mangelhafter Zeichnung.
3. 28. Jahresbericht des historischen Vereins für Oberbayern 1865, S. 102, mit dem Verzeichnis der Wappen.

INHALT : Wappen von Augsburger Geschlechtern und der mit den Gossenbrot verschwägerten Familien (s. Fig. 49).

40. Grünwald'sches Wappenbuch.

ORIGINAL : Papier, 144 Seiten, 22 × 16 cm. und später beigebundene leere Blätter. 48 blattgrosse Vollwappen und 467 Schilde. Stellenweise schadhaft. Einband Pergament mit ornamentaler Pressung von Ende 16. Jahrh.

ENTSTEHUNGSZEIT : Um 1470.

BESITZER : Bayerisches Nationalmuseum in München (N° 3605). Vorbesitzer: in den Innendeckel ist das Titelkupfer eines 1633 von Math. Merian gedruckten Buches eingeklebt, aus dem das die Titelworte enthaltene Oval ausgeschnitten und handschriftlich eingetragen ist : Mg'ri Pauli Grünwald, Nove monast· Herb. Canonicus 1640 2. 9 bris. (Neumünster in Würzburg.)

LITERATUR : *Seyler, G. A.*, Besprechung im Herold 1900, S. 44.

Fig. 49. Aus dem Grossenbrot'schen Familienbuch.

INHALT : Die üblichen Kaiser-, Königs- u. Herzogswappen (s. Fig. 46). Wappen des Papstes Nikolaus V. (1447-1455), umgeben von den Schilden der Päpste Martin († 1431), Eugen († 1447), Paul († 1471) und merkwürdigerweise auch

Fig. 50. Aus dem Leipziger Sammelband. Hds. a.

des Gegenpapstes Felix V. (1440-1449). Es folgen 15 blattgrosse Wappen geistlicher Würdenträger; dann die Ternionen, Quaternionen, Kurfürsten, der Hochadel, fränkischer, bayrischer und schwäbischer Adel, die Reichsstädte

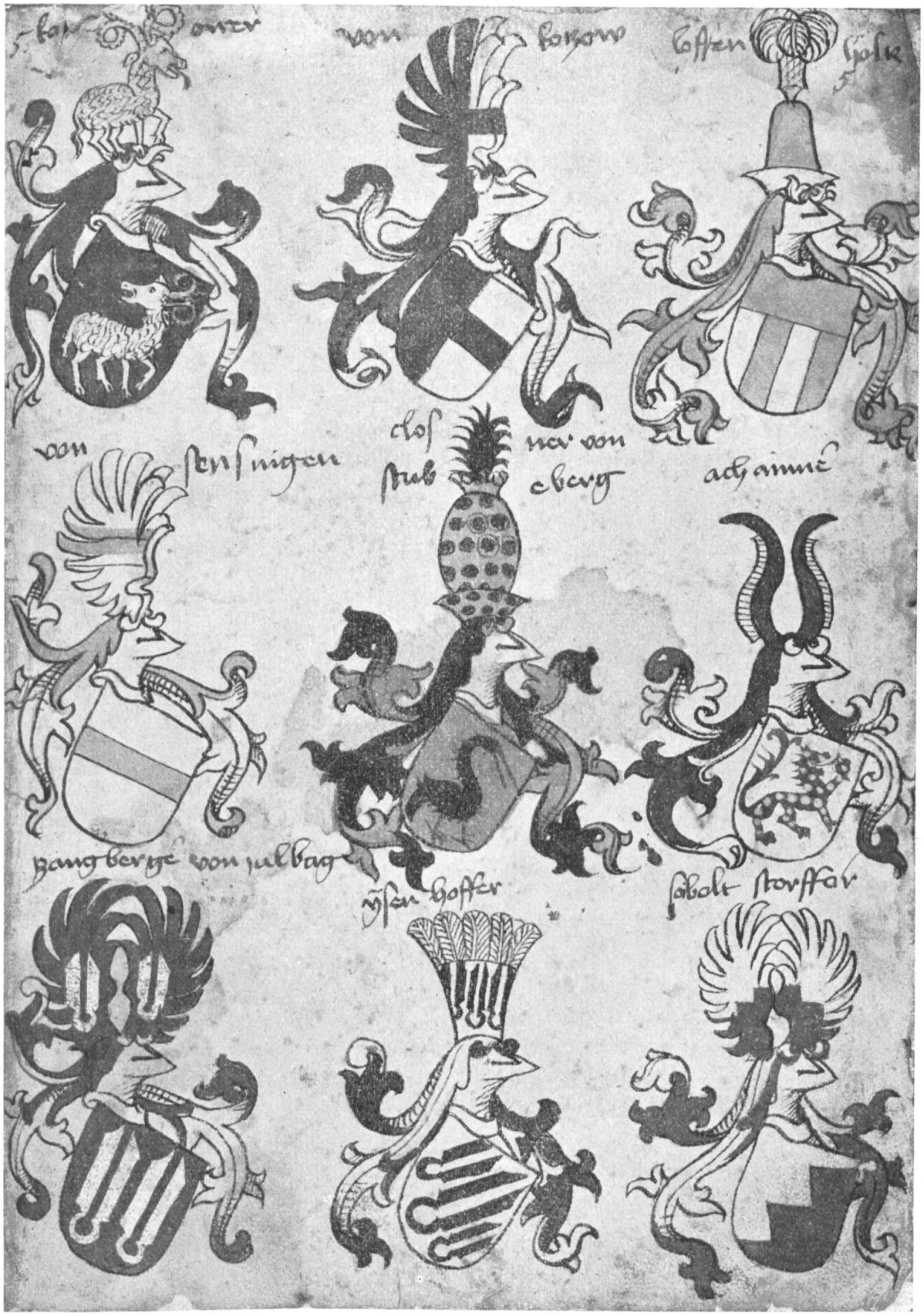


Fig. 51. Aus dem Leipziger Sammelband. Hds. b.

und viele Nürnberger und Augsburger Geschlechter. Endlich ein grosser Markuslöwe, das Wappen des Dogen Christoph Moro (1462-71), der Morosini und einige unbestimmte Schilde.

41. Bruderschaftsbuch des St. Hubertus-Ordens.

ORIGINAL : Papier, 21 × 14 cm. 142 Blatt mit 390 Vollwappen.
ENTSTEHUNGSZEIT : Letztes Drittel des 15. Jahrhunderts.
BESITZER : Staatsbibliothek München (cod. icon. 318).
KOPIE : Eine 1568 entstandene Kopie findet sich in dem vom Reichsherold Johann von Gymnich angelegten Sammelbande von Wappenbüchern, jetzt im Besitz von Otto Hupp.
VERÖFFENTLICHUNGEN :

1. Abhandlungen der hist. Klasse der k. b. Akademie der Wissenschaften 1880, S. 171 von J. Würdinger.
2. *Hohenlohe*, Verzeichnis 50.
3. *Rheude, Lorenz*, Das Bruderschaftsbuch des St. Hubertus-Ordens, Herold 1915, S. 31, mit Abbildungen.

INHALT : Verzeichnis der Mitglieder des 1444 vom Herzog Gerhard von Jülich und Berg gestifteten, 1476 von dessen Sohn Wilhelm IV. ausgebauten St. Hubertusordens mit ihren beigemalten Ahnenwappen (s. Fig. 47).

42. Sammelband der Universitätsbibliothek Leipzig.

ORIGINAL : Papier, 165 Blätter, 31 × 21 cm. Blind gepresster Schweinslederband des 18. Jhdts. ; Rückenschild in Goldpressung : « HERALDICA ANTIQVA ».
BESITZER : Universitätsbibliothek Leipzig.
INHALT : Sammelband von Resten alter Wappenbücher, die eine helle Seele den Pranken des Goldschlägers entriss und zusammenbinden liess. Anders lässt sich der Umstand kaum erklären, dass keine einzige der fünf verschiedenen Handschriften vollständig und ein grosser Teil der Blätter mit Rötelpulver eingerieben ist, offenbar um zum Aufbewahren von Blattgold zu dienen. Darauf weist auch eine Notiz hin : « 1 ½ puch feingolt dem nagler ». — Der Band beginnt mit 35 Blättern aus einem Wappenbuche, das nur Schilde enthält, mit denen der Kurfürsten beginnt und mit : « M CCC l XX III » überschrieben ist. Dabei ist offenbar ein L ausgeblieben, denn früher als 1470 kann die Zeichnung nicht sein ; auch deutet der nachträglich der Reihe der Deutschordensschilde beigefügte Schild für den Hochmeister Heinrich Reffle von Richtenberg (1470-77) auf diese Zeit und endlich ist das Wasserzeichen (Briquet 3883) für 1473 und 1474 in Augsburg und Landsberg nachgewiesen. In Schwaben muss auch die Zeichnung entstanden sein, wie die Schreibung : Grauff, Rautenburg (für Graf, Rotenburg) erkennen lässt. Es sind über 1000 Schilde, die aber wenig neues bieten. Beachtenswert sind die Verse, die den Wappen des Pfalzgrafen bei Rhein und des Herzogs von Bayern beigesetzt sind : « ein pfalczgrauff bey dem rein der ſoll eim keyſſer gehorſſam (sein) », und : « all herczogen vſſ bayerland die ſind eim keyſſer wol erkant ». Die Technik ist sehr flüchtig, meist ohne Vorzeichnung nur mit Pinsel und Farbe ausgeführt (s. Fig. 50).

Anziehender sind elf Blätter aus einem Wappenbuche, das grosse Aehnlichkeit mit der oben unter Nr. 34-37 beschriebenen, mittels vorgedruckten Schablonen

hergestellten Wappenbüchergruppe hatte, das aber ganz in Handzeichnung hergestellt war. Jede Seite zeigt drei Reihen zu je drei Wappen mit Stechhelmen, so dass es noch 198 Wappen sind. Das Wasserzeichen ist ein Ochsenkopf mit Stange, die oben mit der Minuskel: ꝛ besetzt ist. Es sind meist bayerische und österreichische Geschlechter (s. Fig. 51).

Fig. 52. Aus Clemens Speckers Oesterr. Chronik.

Daran schliesst sich ein einzelnes Blatt aus einem Buche, das nur je vier Wappen auf der Seite enthielt. Die erhaltenen acht Wappen gehören fränkischen Geschlechtern an. Die Technik ist die gleiche, die sich auch sonst beobachten lässt: es wurde eine Schablone benützt, deren Holzstock für einander zugekehrte Wappenschild, Helm und Decken enthielt; sie wurde zweimal übereinander auf der Seite abgedruckt, was also vier Wappen ergab. Dann wurde auf der Rückseite der Eindruck, bezw. Durchschlag des Holzstockes mit der Hand nachgefahren, so dass jedes Blatt auf einer Seite Vordruck, auf der andern nur Handzeichnung zeigt. Das verlorene Buch mochte um 1470 bis 1480 entstanden sein.

Leider auch nur ein Blatt ist erhalten von einer Handschrift, die auf jeder Seite zwölf Wappen in drei Reihen zu je vieren enthielt und auf 1490 zu schätzen ist. Der Zeichner behandelte die Formen mit ungewöhnlicher Keckheit; namentlich

sind die Tartschen bis hart an die Grenze des Uebertriebenen geschwungen. Das Blatt enthält deutschen und ausländischen hohen Adel.

Die weitern Teile des Sammelbandes kommen, als zu spät, hier nicht in Betracht ; erwähnt sei noch, dass die letzten 15 Blätter mit Einzelwappen in alphabet. Ordnung beklebt sind, darunter einige gute Exlibris.

43. Clemens Speckers Oesterreichische Chronik.

ORIGINAL : Papier, 30×21 cm, 152 Blätter, 82 Wappen auf S. 31-99 in kolorierter Federzeichnung.

ENTSTEHUNGSZEIT : Von Clemens Specker, Sakristan zu Königsfelden, geschrieben (S. 30 und 300) und 1479 beendet ; die Malereien von anderer Hand.

BESITZER : Stadtbibliothek zu Bern (Mscr. A 45).

LITERATUR : *Liebenau, Th. von*, im Jahrbuch des Adler 1884. XIV. S. 11 ff.
Zemp, Josef, Die Schweizerischen Bilderchroniken und ihre Architekturdarstellungen. Zürich. 1897. S. 73.

INHALT : Phantasiewappen früher erdichteter Herrscher (s. Fig. 52).

44. Basler Wappenbuch.

ORIGINAL : Papier, 20×14 ½ cm. Fragment von 7 Blättern mit je 4 Vollwappen auf der Seite, in Holzschnittschablonen eingezeichnet und ausgemalt. Es wurden zwei Stöcke mit je 4 Wappen benutzt. Der eine zeigt in Mitten der Wappen ein Jungfräulein, das die linke Hand auf einen der Helme legt und mit der Rechten das Gewand aufrafft, um den Schnabelschuh zu zeigen. Der Rest des Bandes soll sich in Basler Privatbesitz befinden.

ENTSTEHUNGSZEIT : um 1480.

BESITZER : Universitätsbibliothek in Basel (Msk. O. III. 47.). Aus dem Museum des Faeschischen Fidei-Kommisses, von dem Juristen Remigius Faesch (1595-1670) gegründet, stammend.

LITERATUR : 1. *Stæhelin, W. R.*, Fünf wiedergefundene Wappenbücher aus dem Faeschischen Museum in Basel. Schweizer Archiv für Heraldik 1915, S. 203-209 mit Abbildungen.
2. *ders.*, Die ältesten Wappenbücher der Schweiz, Ebenda 1916, S. 189. Mit Abbildungen.
3. *ders.*, Fünf Wappenbücher aus dem Faeschischen Kunst-Kabinett zu Basel. Herold 1916, S. 5. Mit Abbildungen.

INHALT : Nordschweiz, Oberrhein, Schwaben (s. Fig. 53).

45. Conrad Grünenberg's Oesterreichische Chronik.

ORIGINAL : Papier, Folio, mit 11 einfachen, 70 Allianzwappen und 14 Wappendreiheiten.

ENTSTEHUNGSZEIT : um 1480.

Fig. 53. Aus dem Basler Wappenbuch.

Besitzer: Staatsarchiv Wien.

Literatur: 1. *Ströhl, H. G.*, Herald. Atlas, Tafel XXXIII mit 6 Wappenproben.
2. *Anthony v. Siegenfeld, A.*, Das Landeswappen der Steiermark, Tafel 33.

Inhalt: Wappen der oesterr. Herrscher von ca. 850 bis ca. 1484, der grösste Teil derselben natürlich unerquickliche Phantasiegebilde.

46. Conrad Grünenbergs Wappenbuch.

ORIGINAL: Papier, gr. Folio, 190 Blätter mit etwa 2000 Wappen.

ENTSTEHUNGSZEIT: Constanz 1483.

KOPIE: Alte Kopie auf 187 Pergament-Blättern in der Staatsbibliothek München, aus der Herzogl. Bibliothek in Landshut stammend.

BESITZER: Früher kgl. preuss. Heroldsamt, jetzt: Bibliothek des preuss. Justizministeriums, Berlin.

LITERATUR:

1. Des Conrad Grünenberg, Ritter und Bürger zu Costenz Wappenbuch. Voll-

Fig. 54. Aus Conrad Grünenberg's Wappenbuch.

bracht am nünden tag des Abrellen, do man zahlt Tausend vier hundert und dreiundachzig jar. Herausg. v. *J. G. L. Dorst* und *R. Freih. von Stillfried*. 4 Lfg. mit 48 lithogr. Tafeln. Quart (blieb unvollendet). Berlin-Halle 1840–50.

2. *Retberg, Ralf v.*, Kulturgeschichtliche Briefe, nebst Anhang. Leipzig 1865. Auszug aus Grünenbergs Wappenbuch. — Retberg sprach sich verschiedentlich sehr kritisch über Grünenberg aus, so in der Archivalischen Zeitschrift, München, IX. 1884, S. 217 und in seiner: Geschichte der Deutschen Wappenbilder, « Adler » 1887, S. 22.

3 Des Conrad Grünenberg Ritters und Bürgers zu Costenz Wappenbuch. Herausg. von *R. Graf Stillfried-Alcantara* und *A. M. Hildebrandt*. Gr. Folio. Görlitz 1875. Vollständige Wiedergabe in Farbenabdruck.

4. *Leesenberg, A.*, Ueber Ursprung und erstes Vorkommen unserer heutigen Wappen, Berlin 1877, gibt S. 60 an, die Münchner Pergamenthandschrift sei «einst ein Eigentum Kaiser Friedrich III.» gewesen; wir glauben, sie sei erst lange nach dessen Tode entstanden.
5. *Hildebrandt, A. M.*, Zum 400jährig. Jubiläum des Grünenberg'schen Wappenbuches am 9. April 1883. Herold 1883 S. 42/47 mit Tafel.
6. *Seyler, G. A.*, Geschichte der Heraldik S. 540-42 Tafel 13/14.
7. *Ströbl, H. G.*, Herald. Atlas, Tafel XXX-XXXII, mit 15 farbigen und 7 schwarzen Wappen.
8. *Anthony v. Siegenfeld, A.*, Das Landeswappen der Steiermark, Tafel 34-37, mit 6 bunten Wappen.
9. *Gull, F.*, L'armorial de Grünenberg, Schweizer Archiv für Heraldik 1892, S. 73.
10. *Ruppert*, Prof. (Constanz) berichtete im Herold 1889, S. 194 und 1890, S. 138. über die Persönlichkeit und Herkunft Conrad Grünenbergs, wozu Dr. Würth (Darmstadt) im Herold 1910, S. 166, Ergänzungen lieferte.
11. *Hartig, Otto*, Gründung der Münchener Hofbibliothek, 1917, S. 140 nimmt an, das Münchner Exemplar stamme wohl aus dem Besitz Herzog Wilhelm IV. (1508-1550). Vielleicht wurde es für diesen Fürsten gefertigt.
12. Photograph. Aufnahmen einer Anzahl Wappenblätter aus dem Münchner Exemplar bei Riehn & Titze in München.

INHALT: Die zeitgemässen Fabel- und Quaternionen-Wappen in üppigster Ausgestaltung; die Wappen des Kaisers, deutscher und ausländischer Fürsten, des hohen und niederen Adels, teilweise nach Turniergesellschaften geordnet. (s. Fig. 54). Geistliche, städtische und bürgerliche Wappen fehlen; dagegen enthält das Buch mehrere kulturgeschichtlich wichtige, aber mit dem Wappenwesen nur in losem Zusammenhang stehende Bilder.

47. Ansbacher Wappenbuch.

ORIGINAL: Papier, ca. 16 × 21 ½ cm. Etwa 750 Wappen aus anscheinend 2 verschiedenen Wappenbüchern, meist mit Namensbezeichnung, darunter eine Anzahl mit Vornamen. Schadhafter Zustand.

ENTSTEHUNGSZEIT: 1485-1490; teilweise Kopie eines im Nachtrag unter N° 66 zu besprechenden Wappenbuchs von ca. 1460.

KOPIE: Von Eugen Freih. von Löffelholz 1885 hergestellte Auswahl im Besitz des Vereins Herold in Berlin (B. 3, 4°). Vollständige photogr. Aufnahme durch W. Statsberger in München.

BESITZER: Historischer Verein für Mittelfranken in Ansbach.

LITERATUR:

1. *Löffelholz, E. Frh. von*, Das Ansbacher Wappenbuch, Herold 1878, S. 52 mit Inhaltsverz. und Wappen, Abb. 1898 S. 8 und Tafel.
2. Notizen im Herold 1890, S. 28, 1898 S. 171 mit 2 Tafeln.
3. *Seyler, G. A.*, Geschichte der Heraldik S. 450, 451 mit Abb., 456 mit Abb., 461 mit Abb., 542 und in Seylers: Wappen d. deutschen Souveraine, 1909-1916.

4. *Watzelberger, Otto*, Beiträge zum Formenschatz der Heraldik, München 1900, enthält ausnahmslos nur Wiedergaben von Pausen aus dem Ansbacher Wappenbuch und einer heraldischen Handschrift aus etwa 1530, die damals im bayer. Heroldsamt war und jetzt in der Münchner Staatsbibliothek ist — was freilich im Vorwort nicht gesagt wird.

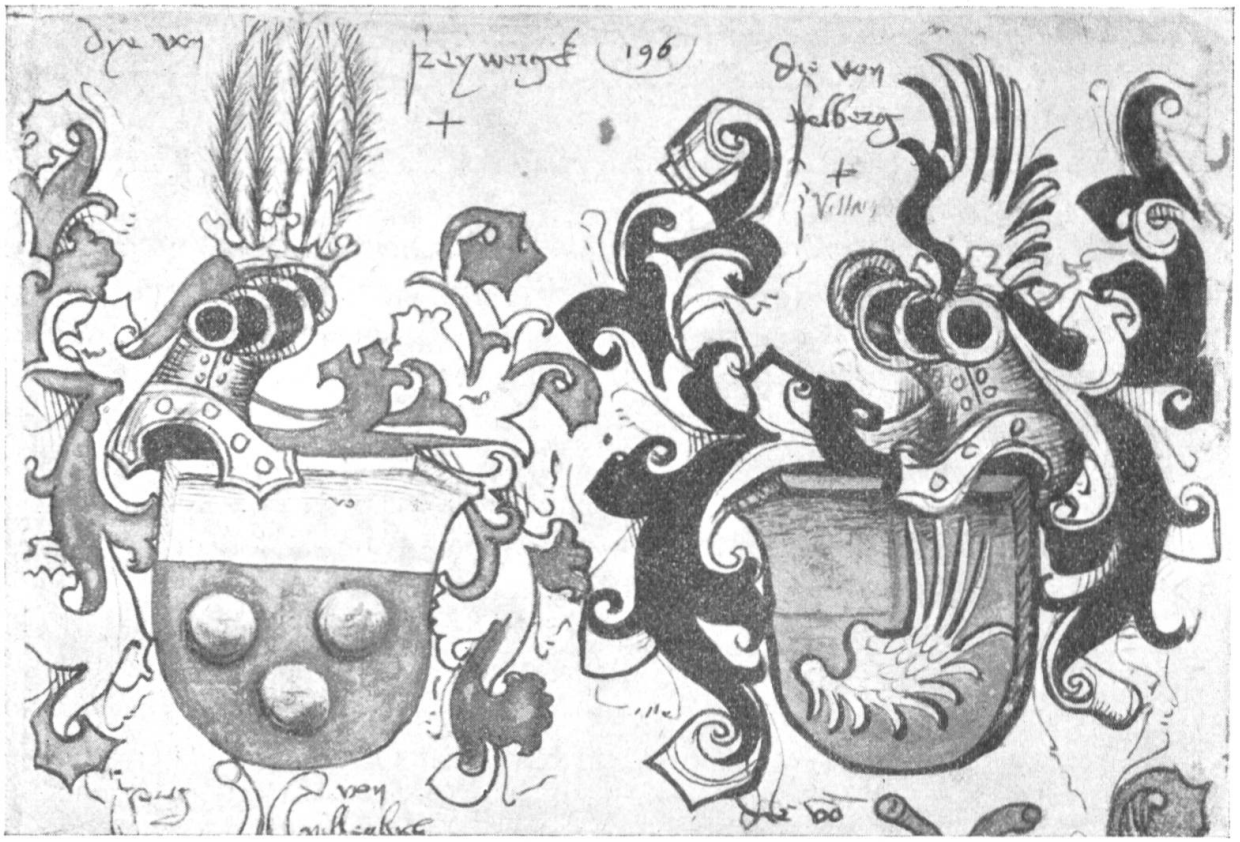


Fig. 55. Aus dem Ansbacher Wappenbuch. Wappen von Freiberg und von Felberg.

5. *Berchem, E. Frhr. von*, Das Ansbacher Wappenbuch (Beilage z. Mitteilungen des St. Michael 1902 Dez. Nummer) mit Abbildungen und Namensverzeichnis.

INHALT: Wappen meist süddeutscher Familien (Bayern, Franken, Schwaben, Oberrhein und einige Oesterreicher), ausserdem 20 Seiten mit Phantasiewappen exotischer Fürsten nach dem Konstanzer Konzilienbuch (s. Fig. 55).

48. Kochisches Wappenbuch.

ORIGINAL: Papier, 28 × 20 cm. 320 Blätter mit je 4 Vollwappen bezw. 6 Wappenschilden auf der Seite. Es wurden Holzschnittschablonen verwendet, in deren Mitte je ein reizvoll geschnittener Herold steht, und zwar wurden zwei Schnitte, ein jugendlicher Herold in Heroldentracht und ein bärtiger Herold in tief gezaddeltem Rock benutzt.

ENTSTEHUNGSZEIT: um 1490.

BESITZER: Universitäts-Bibliothek Basel (Manuscript O I 13). Aus dem Faeschischen Museum, siehe N° 39.

LITERATUR: 1. *Stæhelin, W. R.*, Fünf wiedergefundene Wappenbücher aus dem Faeschischen Museum in Basel. Schweizer Archiv für Heraldik 1915, S. 203-209 mit Abbildungen.

2. *ders.*, Die ältesten Wappenbücher der Schweiz, Schweizer Archiv für Heraldik 1916, S. 190 und Zeitschrift f. d. Geschichte des Oberrheins N. F. XXXII, Heft I. Mit Abb.

Fig. 56. Aus dem Kochischen Wappenbuch.

3. *ders.*, Fünf Wappenbücher aus dem Faeschischen Kunst-Kabinett zu Basel. Herold 1916, S. 6. Mit Abbildungen.

INHALT: Quaternionen, Nord- und Ostschweiz, Oberrhein, Elsass, Niederrhein, Bayern, Franken (s. Fig. 56). *(Fortsetzung folgt.)*